

## **Unterstützte Kommunikation – ein Konzept etabliert sich in der Praxis**

**Von Gabriela Antener und Dorothea Lage**

Mit anderen Menschen kommunizieren zu wollen ist ein großes Bedürfnis von uns allen. Das Kommunizieren bestimmt im Wesentlichen darüber mit, wie wir uns fühlen, welche Erfahrungen wir sammeln, wie wir unsere Persönlichkeit entwickeln und darstellen und an welchen sozialen Ereignissen wir teilhaben. Wir schließen Freundschaften, tauschen Informationen aus, vermitteln Wissen, streiten und lernen, indem wir kommunizieren.

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit cerebralen Bewegungsstörungen oder anderen schweren Entwicklungsbeeinträchtigungen haben erhebliche Schwierigkeiten, zu sprechen oder gesprochene Sprache zu verstehen. Deshalb bleibt es ihnen oft verwehrt, kommunikative Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Persönlichkeit zu darstellen. Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen erleben oftmals, dass ihre feinen, leisen und andersartigen Zeichen und Signale nicht oder nur von sehr wenigen Gesprächspartnern verstanden werden. Sie teilen sich in ihrer eigenen, individuellen Art mit, doch werden ihre kommunikativen Absichten nur selten erkannt.

Unterstützte Kommunikation (UK) befasst sich mit dem Phänomen, wie Kommunizieren gelingen kann, wenn anstelle der gesprochenen oder geschriebenen Sprache alternative Kommunikationsformen verwendet werden.

*Franziska (8 jährig mit cerebraler Bewegungsstörung) kann nicht sprechen. Sie kommuniziert über Blicke, einige Handzeichen, Vokalisationen, mit Hilfe eines Tagebuchs und einer Fotosammlung. Diese Kommunikation klappt zuverlässig mit vertrauten Personen, die Franziskas Zeichen kennen. Mit Kindern oder Erwachsenen, die Franziska nicht so gut kennen, gibt es oft Missverständnisse.*

Außerdem ist Gegenstand der UK, wie die sozialen *Bedingungen* verändert werden können, damit soziale Interaktionen gelingen und entwicklungsförderlich sind.

*Herr Müller (33 Jahre alt, mit cerebraler Bewegungsstörung) lebt in einem Wohnheim mit integrierter Beschäftigung. Er kann seinen elektrischen Rollstuhl gut bedienen und drückt sich mit seiner elektronischen Kommunikationshilfe differenziert aus. Damit dies gelingt, ist er darauf angewiesen, dass die Kommunikationshilfe immer korrekt am Rollstuhl montiert ist und dass man ihm genügend Zeit lässt, seine Mitteilungen zu formulieren. Deshalb werden MitarbeiterInnen und BewohnerInnen instruiert, wie sie mit Herrn Müller kommunizieren sollen. Außerdem wird gemeinsam überlegt, wie der Alltag verändert werden muss, damit Herr Müller seine kommunikativen Fähigkeiten häufiger einsetzen kann.*

### **Funktionen der UK**

Je nach der *Funktion*, die UK für die betreffende Person hat, werden drei Zielgruppen unterschieden, für die UK einen Nutzen hat:

1. UK als das Sprechen ersetzende Ausdrucksmittel: UK überbrückt die große Kluft zwischen einem (guten) Sprachverständnis und vorübergehend oder dauerhaft beeinträchtigter Produktion bzw. Artikulation der Lautsprache. Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen und Anarthrie oder Dysarthrie, die keine oder kaum zusätzliche kognitive Beeinträchtigungen haben, sind die ‚typischen‘ unterstützten kommunizierenden Personen.
2. UK unterstützt bzw. erleichtert die Sprachentwicklung: UK stellt eine zusätzliche, zur Lautsprache verwendete Kommunikationsform dar, um die Sprachentwicklung (Produktion und Verstehen) zu erleichtern. Oder UK wird ergänzend zum Sprechen eingesetzt, weil es wegen schwerer Artikulationsstörungen kaum verständlich ist.

3. UK bietet eine eigentliche ‚Ersatzsprache‘: UK fungiert quasi als ein alternatives Verständigungssystem, um soziale Interaktionen gestalten und verstehen zu können. Zu dieser Gruppe gehören Menschen mit kognitiven und mehrfachen Entwicklungsbeeinträchtigungen sowie Menschen mit schweren Sinnes- und Wahrnehmungsbeeinträchtigungen. Sie haben Probleme mit dem Sprachverständnis und der -produktion und sind deshalb auf ein einfaches Verständigungssystem angewiesen sind.

### **Ziele der UK**

UK verfolgt das Ziel, die kommunikativen Bedingungen sowohl der Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen als auch ihrer GesprächspartnerInnen zu verbessern. Eine Schlussfolgerung daraus ist, dass die Gesprächspartner Kompetenzen im Umgang mit alternativen Kommunikationsformen erwerben und durch UK-spezifische Gesprächsführung *interaktionsförderliche Bedingungen* schaffen.

UK ist wie eine Fremdsprache, die alle Beteiligten lernen müssen: *Katja zeigt mit ihren Blickbewegungen auf das, was will. Lena lautiert, wenn ihr etwas nicht passt. Max gebärdet „komm bitte“.* Und *Arne schreibt mit Kopfbewegungen Buchstaben in die Luft.* All diese Kommunikationsformen müssen von den GesprächspartnerInnen richtig erkannt werden, wenn die Verständigung gelingen soll.

Gerade Menschen mit schweren und mehrfachen Entwicklungsbeeinträchtigungen erhalten durch UK die Möglichkeit, an der sozialen Welt teilzuhaben, weil nonverbale und körpereigene Kommunikationsformen in das Blickfeld rücken, die gleichwertig und gezielt eingesetzt werden.

### **Aufgaben in der UK**

Eine wichtige Aufgabe in der UK ist es, mit der betreffenden Person ein auf ihren individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen aufbauendes Kommunikationssystem zu erarbeiten. Ein *individuelles Kommunikationssystem* setzt sich aus körpereigenen Kommunikationsformen (Mimik, Blick- und Zeigebewegungen, Handzeichen, Gebärden, Vokalisationen etc.), nichtelektronischen Kommunikationshilfen (Tafeln oder Ordner mit grafischen Zeichen oder Fotos etc.) sowie elektronischen Hilfen (spezielle Sprachausgabegeräte und Computer) zusammen. Für uns ist dabei entscheidend, sowohl die Vor- und Nachteile als auch das Anforderungsprofil der jeweiligen Kommunikationsformen und -hilfen zu kennen, damit wir eine den Fähigkeiten der Person entsprechende Auswahl treffen können.

*Silvia kann zwar den Sprechcomputer bedienen und setzt ihn auch gezielt ein, wenn sie mit unbekanntem Personen kommuniziert. Mit vertrauten Personen bevorzugt sie Vokalisationen und ihren Kommunikationsordner.*

Außerdem bedarf es einer sorgfältigen Einschätzung der bereits vorhandenen kommunikativen Fähigkeiten und Handlungsweisen der Person. Einerseits wird überprüft, ob die Person genügend Möglichkeiten, erhält diese Kompetenzen in ihrem Alltag anzuwenden – bzw. was verändert werden müsste, damit diese Ressourcen für die Kommunikation besser genutzt werden könnten. Andererseits überlegen wir gemeinsam, ob und wie diese Fähigkeiten und Handlungsweisen mittels alternativer Kommunikationsformen erweitert werden sollen.

UK kann in vielerlei Hinsicht das Leben aller Beteiligten verändern. UK muss gelernt, geübt und im alltäglichen Leben angewandt werden – das ist anstrengend und nicht immer lustig. Die Mühe lohnt sich, wenn Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen dadurch mehr Einfluss auf ihre Lebensgestaltung erhalten – eben mitreden können. Ein Grundsatz in der UK lautet deshalb: Je früher, desto besser – doch es ist nie zu spät, mit UK zu beginnen!

Die Autorinnen:  
Gabriela Antener & Dorothea Lage  
lic. phil. Sonderpädagoginnen

buk – büro für unterstützte kommunikation  
Ackerstrasse 3, 6300 Zug  
T: 041 711 55 60 F: 041 711 55 61  
E: [info@buk.ch](mailto:info@buk.ch) H: [www.buk.ch](http://www.buk.ch)